

1/23

SAMARITER

Das Verbandsmagazin von Samariter Schweiz



Notfälle bei Kleinkindern

6 RUHE BEWAHREN

Sicheres Handeln bei
Kindernotfällen

15 INTERVIEW

Samariter Schweiz im Wandel,
mit Ingrid Oehen

24 VEREINSLEBEN

Vorstandsarbeit darf auch
Spass machen



135 jahre
ans anni
onns

1888 – 2023

samariter
samaritains
samaritani
samaritans



Wir orientieren uns an aktuellen Entwicklungen

Liebe Samariterinnen, liebe Samariter

135 Jahre ist es her, seit mit der Gründung des Schweizerischen Samariterbundes in Aarau der Grundstein für die grösste Freiwilligenorganisation im Sanitätswesen der Schweiz – den heutigen Samariter Schweiz – gelegt wurde. Die Idee dahinter ist sogar noch fünf Jahre älter. Denn bereits 1883 stellte der Sanitätsfeldwebel Ernst Möckli an der Delegiertenversammlung des Schweizerischen Roten Kreuzes den Antrag, «Samariterkurse» ins Leben zu rufen. Zivilpersonen sollen in Erster Hilfe ausgebildet werden. Heute leisten Sie als Samariterin oder Samariter zusammen mit rund 20000 weiteren engagierten Personen in der ganzen Schweiz einen unbezahlbaren Dienst an unserer Gesellschaft. Dafür danke ich Ihnen von ganzem Herzen!

Der Grundgedanke «Engagiert für eine Herzenssache, die Leben rettet» gilt dabei noch immer und wird von den Samariter:innen in unterschiedlichen Bereichen aktiv gelebt. Die Grafik auf Seite 16 veranschaulicht die drei Teilbereiche unserer Samariter-Welt. Erstens die ehrenamtliche Arbeit für gemeinnützige Zwecke, weiter das Engagement für ein attraktives Vereinsleben und als dritter Bereich die kommerziell ausgerichteten Angebote. Und je nach Aufgabe sind die Vereine, die Verbände oder die Geschäftsstelle die Akteure, die mit- und nebeneinander arbeiten. Dies ist vielfach nicht einfach auseinanderzuhalten und erschwert oft die Arbeit an unseren gemeinsamen Zielen. Deshalb

entstand der Wunsch nach einer schlankeren Struktur mit klaren Zuständigkeiten, und dies führte dazu, 2018 einen Strategieprozess in Angriff zu nehmen. Nach vier Jahren sind die ersten Resultate sichtbar. Aber um unsere Organisation weiter für die Zukunft zu rüsten, werden wir den Prozess fortsetzen, in enger Zusammenarbeit mit Vertreterinnen und Vertretern der Kantonalverbände und der Vereine.

Unterhalb der strategischen Ebene, im operativen Alltag der Samariter:innen, wartet Samariter Schweiz mit konkreten, an die aktuellen Anforderungen angepassten Angeboten auf. So hat der neu entwickelte Firmenkurs SECO Top-Ten den Praxistest (Seiten 12–14) bestanden. Auch der Kurs zu Notfällen bei Kleinkindern wurde auf den neusten Stand gebracht (Seite 6–9). Bezüglich der Ausbildung der Kursleitenden und Samariterlehrer:innen gibt es ebenfalls Neuerungen. Gewisse Kursleitende sind aufgefordert, sich aufgrund der neuen Reglemente aufschulen zu lassen (Seite 23). Auch nach 135 Jahren orientieren wir uns stets an den aktuellen Entwicklungen, blicken zuversichtlich in die Zukunft und agieren vorausschauend.

INGRID OEHEN
Präsidentin Samariter Schweiz



6 NOTFÄLLE BEI KLEINKINDERN: MIT KLEINEM AUFWAND LEBEN RETTEN

INHALT

10 WISSEN

Erste-Hilfe-Leistungen
rechtlich betrachtet

12 AKTUELL

Der SECO-TopTen-Kurs
besteht den Praxistest

15 INTERVIEW

Ingrid Oehen beantwortet
Fragen zum Strategiepro-
zess von Samariter Schweiz

18 VEREINE

News aus der Welt
der Samariter:innen

20 INTERVIEW

Fabio Poncioni verleiht der
Tessiner Samariterbewe-
gung neuen Schub

22 BLENIOTAL (TI)

Die 80-jährige Geschichte
des Samaritervereins

23 NEUE

IVR-REGLEMENTE

Wer benötigt welche
Aufschulungen?

24 WERKZEUG

Anregungen für die
Arbeit in Samariter-
vereinen.

Teil 1: Vorstandsarbeit



IMPRESSUM

«samariter» 1/2023

Erscheinungsdatum: 8. Februar 2023

Herausgeber

Samariter Schweiz
Martin-Disteli-Strasse 27
Postfach, 4601 Olten
Telefon 062 286 02 00
redaktion@samariter.ch
www.samariter.ch

Abonnemente, Adressänderungen
schriftlich an obige Adresse

Abonnementspreis

Einzelabonnement für Aussenstehende:
Fr. 33.– pro Jahr

4 Ausgaben pro Jahr
Auflage: 18 000 Exemplare

Redaktion

Susanne Brenner (sbr)
Westschweiz: Chantal Lienert (cli)
Westschweiz: Caroline Droz (cdr)
Südschweiz: Mara Zanetti Maestrani (m.z.)

redaktion@samariter.ch
Postadresse:
Redaktion «samariter»
Postfach, 4601 Olten

Inserate

Fachmedien
Zürichsee Werbe AG
Laubisrütistrasse 44, 8712 Stäfa
Telefon 044 928 56 11
Telefax 044 928 56 00
samariter@fachmedien.ch
www.fachmedien.ch

Layout, Druck, Versand

Stämpfli Kommunikation, 3001 Bern
staempfli.com

Fotos

Titelseite: iStock
Inhaltsverzeichnis: Samariter Schweiz

26 INTERVIEW

Philipp Moor gibt seine
Erfahrungen zur Vor-
standsarbeit weiter

28 SIE SIND DRAN

Schwedenrätsel und
Sudoku

29 BILDUNG

Kurse und Lehrgänge

30 WARENSHOP

Bewährtes im
Sortiment des
Samariter.shop

31 SERVICE

Ihr Feedback sowie
Rätsellösungen

MIT KLEINEM AUFWAND LEBEN RETTEN

Eine Horrorvorstellung für Eltern: Das Kleinkind gerät in eine Notlage und stirbt im schlimmsten Fall. Es ist wichtig zu lernen, was man tun kann, damit es nicht so weit kommt. Stefan Franzen von Samariter Schweiz und Markus Amrein wissen, wie im Notfall zu reagieren ist.

TEXT: Paolo D'Avino FOTO: Samariter Schweiz



erlernen junge Eltern oder Betreuungspersonen sicheres Handeln im Umgang mit Kindern in Notfallsituationen», sagt Franzen.

Korrekte Wissensvermittlung

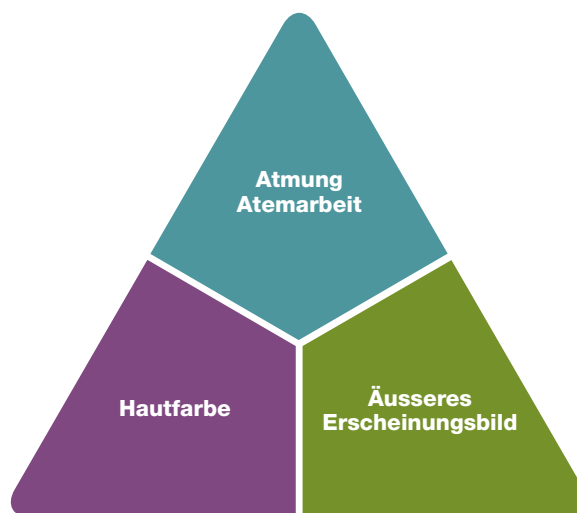
Der Fokus des Kurses liegt auf dem korrekten Vorgehen und der korrekten Anwendung von Erste-Hilfe-Massnahmen bei Kleinkindern. «Wir wollen in unserem Kurs nicht nur jungen Eltern zeigen, wie sie in einer möglichen Notfallsituation richtig handeln, sondern auch Samariterinnen und Samariter oder Betreuungspersonen in Kinderkrippen ansprechen», sagt Franzen. Denn, so Franzen, das Wissen aus den Nothelferkursen für Erwachsene lasse sich nicht eins zu eins auf Kinder übertragen. Kinder seien nicht einfach kleine Erwachsene, und «Babys und Kleinkinder können noch nicht reden». Kinder schätzten Risiken schlechter ab, sie würden Medikamente anders verarbeiten oder Wärme schneller verlieren als Erwachsene. «Deshalb gehen wir mit dem Kurs auf kinderspezifische Merkmale und Erkrankungen ein», ergänzt Franzen.

Pädiatrisches Dreieck als Orientierung

«Im ersten Lebensjahr wird das Kind als Säugling bezeichnet. Vom zweiten bis zum sechsten Lebensjahr ist es ein Kleinkind», klärt Franzen auf. Die Kernpunkte des neuen Kurses würden vor allem das pädiatrische Dreieck betreffen. Es wird im gesamten Kurs angewendet. Es dient als erste Orientierung. Das Dreieck hilft den Ersthelfenden bei

Es ist der Moment, vor dem sich alle Eltern fürchten. Das eigene Kind stürzt, es verschluckt sich oder erleidet einen Fieberkrampf. Aus einer Wunde fliesst Blut, und die Eltern wissen nicht, was zu tun ist. «Es ist wichtig zu lernen, wie man Erste Hilfe bei einem Kleinkind leisten kann», betont Stefan Franzen von Samariter Schweiz. Beim Schweizerischen Dachverband ist der gelernte Rettungssanitäter verantwortlich für die Aus- und Weiterbildung. Er hat den Kurs «Notfälle bei Kleinkindern», der im Januar 2023 neu lanciert wurde, auf den neusten Stand gebracht. «In diesem

Pädiatrisches Dreieck





© Samariter Schweiz

der Patientenbeurteilung, denn der erste Eindruck gibt aufschlussreiche Hinweise auf das Befinden des Kleinkindes. «Die Teilnehmenden sollen lernen, dass die drei Merkmale Atmung, äusseres Erscheinungsbild und die Hautfarbe zentrale Kennzeichen für die Beurteilung von Symptomen sind», sagt Franzen. Deshalb gäbe es eine Einführung in die anatomischen Besonderheiten von Kleinkindern. «Dann vermitteln wir Wissen über die Atemnot und darüber, welche Reaktionen das Bolusgeschehen, ein Pseudokrampf, der Fieberkrampf oder eine Allergie auslösen kann.» Beim Trauma gehe man auf Kopfverletzungen, Verbrennungen und äussere Blutungen ein. Der Magen-Darm-Trakt sei ebenso zentral im neuen Kurs, denn Erbrechen, Durchfall, Vergiftungen, Bauchschmerzen würden ebenfalls zu den häufigsten Notfällen bei Kleinkindern gehören.

Hilflos bei Fieberkrämpfen

Wie hilflos Eltern, Kinderkrippenbetreuer:innen oder auch Samariter:innen reagieren, kennt Markus Amrein von seinem früheren Berufsalltag. Der Rettungssanitäter leistete mehr als 40 Jahre Frontarbeit. Der Fieberkrampf sei so ein typischer Fall, sagt der 67-Jährige, der seit 2012 als Berufsschullehrer für Pflege HF in der Ausbildung tätig ist.

«Auslöser ist meist ein plötzlicher, schneller Fieberanstieg, und gefährdet sind Kinder zwischen sechs Monaten und sechs Jahren.» Obwohl Fieberkrämpfe nicht zu einem Todesfall führten, seien die Reaktionen der Kleinkinder doch heftig. «Die Kinder werden bewusstlos, steif und zeigen rhythmische Zuckungen am ganzen Körper.» Die Augen seien dabei offen und oft nach oben verdreht. Meist dauerten die Anfälle weniger als fünf Minuten, und ein Fieberkrampf habe keine Langzeitfolgen für das Kleinkind. Obwohl bei einem Fieberkrampf keine Gefahr bestehe, gebe es eine Reihe von Erste-Hilfe-Massnahmen. «Beispielsweise sollte man das Kleinkind vor Verletzung schützen, es auf keinen Fall festhalten und Schütteln, Klopfen oder andere Weckversuche vermeiden.» Dauerten die Krämpfe länger als zehn Minuten, müsse man den Rettungsdienst (Notarzt) rufen. «Deshalb muss man unbedingt auf die Uhr schauen!», schiebt Amrein nach.

Notfallnummer 144 rufen

Markus Amrein erinnert sich an eine Mutter, die bei einem Fieberkrampf ihres Buben völlig hysterisch reagierte. Sie schrie noch lauter als der Bub. «Ich musste mich zuerst um die Mutter kümmern, sie beruhigen und vom Kind separieren, bevor ich

mich dem Kind zuwenden konnte», erzählt der Rettungssanitäter und Kursleiter SSB. Dabei gehe wertvolle Zeit verloren, die bei einer weit gefährlicheren Situation entscheidend sein könne. «Es ist zentral, sofort zu reagieren», sagt Amrein. Beispielsweise wenn sich das Kind verschlucke und Erstickengefahr drohe. Dann sei die Zeit entscheidend, denn es könne zu einem Atemstillstand kommen, und der Sauerstoffmangel führe innerhalb von drei bis fünf Minuten zu bleibenden Hirnschäden. In einem solchen Fall rät er, sofort die Notfallnummer 144 anzurufen. Und, so Amrein, man solle nicht den Fehler machen, den verschluckten Gegenstand mit den Fingern herauszuholen zu wollen. Die Gefahr von Verletzungen sei gross. «Die Person der Notfallnummer begleitet den Anrufer oder die Anruferin mit Anweisungen fachgerecht, bis die Rettungskräfte eingetroffen sind.»

Ruhe bewahren und auf Wissen zurückgreifen

Nicht jeder Notfall ist lebensbedrohlich. Doch lebensbedrohliche Situationen sind häufiger, als man gemeinhin annimmt. Laut dem Bundesamt für Statistik (Stand 29.8.22) verstarben im Jahr 2020

in der Schweiz 242 Kinder im Alter zwischen 0 und 14 Jahren. Die Zahl ist leicht höher als in den vier Jahren zuvor. Stefan Franzen wie auch Markus Amrein können die Bestürzung und die Hilflosigkeit nachvollziehen. Vor allem Stefan Franzen, der selbst Vater ist. Doch weniger Verständnis haben sie, wenn sie Aussagen von Eltern hören, die einen Notfallkurs mit der Begründung nicht besuchen, dass sie im Notfall schon richtig reagieren würden. «Als junge Eltern ist man per se immer mit neuen Situationen konfrontiert. Kommt ein Notfall dazu, sollte man Ruhe bewahren und richtig reagieren», erklärt Markus Amrein. In einer solchen Situation helfe das Internet auch nicht weiter. Die Wissensvermittlung ist für beide Experten entscheidend. «Auch für unsere Samariterinnen und Samariter. Oft fehlt ihnen das medizinische Hintergrundwissen bei Kleinkindern», sagt Franzen. Der Notfallkurs für Kleinkinder dauert sechs Stunden, ist nach aktuellen und modernen Erkenntnissen aufgebaut und vermittelt Wissen wie auch Erste-Hilfe-Massnahmen. «Gut investierte Zeit», meinen beide Experten. Mit kleinem Aufwand Leben retten. Das Kursziel ist, Besonderheiten des Kindes kennenzulernen, die Notfallsituation richtig einzuschätzen und die Zeit ohne Angst zu überbrücken, bis die Fachhilfe vor Ort ist.

NACHGEFRAGT BEI DR. MED. KATJA GANASSI

Dr. med. Katja Ganassi (43) ist seit 2013 Oberärztin auf der Neonatologie und der Kinderintensivstation im Kinderspital Luzern. Nach ihrem Medizinstudium an der Universität Basel arbeitete sie auf der Kinderchirurgie in Basel sowie in der Kinderklinik Baden, bevor sie auf die Pädiatrie im Kinderspital Luzern wechselte. Neben ihrer Tätigkeit als Oberärztin auf der Kinderintensivstation interessiert sich Katja Ganassi sehr für die Medizinische Lehre und erwarb deshalb 2020/21 ihren Master in «medical education» an der Universität Bern.

Welche Kleinkindernotfälle erleben Sie am Kinderspital in Luzern am häufigsten?

Der häufigste Kleinkindernotfall sind Kinder mit respiratorischen Infekten (RSV), die sowohl ambulant wie stationär unseren Alltag aktuell bestimmen. Ansonsten sehen wir Kinder mit Fieberkrämpfen oder nach Traumata am häufigsten.

Den neuen Kurs «Notfälle bei Kleinkindern» von Samariter Schweiz haben Sie inhaltlich mitgestaltet. Wem legen Sie diesen Kurs ans Herz?

Ich habe den Inhalt des Kurses gegengelesen und ihn nicht von Grund auf aufgebaut. Meine Korrekturen habe ich anhand meines Wissens aus der täglichen Arbeit mit Notfällen im Kleinkindesalter erstellt. Der neue Kurs «Notfälle bei Kleinkindern» ist sowohl für Laien (Eltern, Grosseltern, Betreuer von Kleinkindern) als auch für Fachpersonen geeignet, die in ihrem Alltag nicht viel mit Kleinkindern zu tun haben.

Auch für Samariterinnen und Samariter?

Auch Samariterinnen und Samariter, die von ihrem Alltag her nicht oft Kleinkinder in Notfallsituationen betreuen, können vom Kurs profitieren.

Warum ist ein solcher Kurs für diese Anspruchsgruppe wichtig?

Von Samariterinnen und Samaritern wird oft erwartet, dass sie zu allen möglichen Notfällen Auskunft geben können. Daher ist es sinnvoll, dass sie ein Grundwissen auch zu Notfällen im Kleinkindesalter haben, damit sie im Ernstfall rasch entscheiden können.

Recht in der Ersten Hilfe

Im ersten Teil dieser Miniserie ging es um die spontane Hilfe im privaten Rahmen. Im vorliegenden zweiten Teil geht es um die organisierte Hilfe. Beispielsweise im Rahmen des Sanitätsdienstes an einer Veranstaltung oder eines First-Responder-Einsatzes.

TEXT: Marc Elmiger

Sobald Samariter im Rahmen einer organisierten Veranstaltung, bei einem Turnfest beispielsweise, tätig sind, verschärft sich aus juristischer Sicht die Verantwortung sowohl für den Samariterverein als auch für die Samariter:innen, die im Einsatz sind. Hauptgrund dafür ist, dass im Gegensatz zur spontanen Laienhilfe ein Vertrag zwischen dem Organisator des Anlasses und dem Samariterverein geschlossen wird. Durch diesen verpflichtet sich der Samariterverein, für eine adäquate medizinische Begleitung des Anlasses zu sorgen.

Sanitätsdienst an Anlässen

Sollte beispielsweise durch zu wenig oder ungenügend qualifiziertes Personal ein Schaden entstehen, so kann der Organisator Rückgriff auf den Samariterverein nehmen. Um diese Gefahr möglichst kleinzuhalten, sind Anlässe zwingend nach dem Reglement Sanitätsdienst (ZO 355) und dem Handbuch Sanitätsdienst (ZO 355.10) zu planen und durchzuführen.

Die eingesetzten Samariter:innen wiederum haben die ihnen übertragenen Aufgaben sorgfältig auszuüben. Dabei haben sie eine Art «Angestelltenstellung» inne. Deshalb sind sie verpflichtet, ihrem Samariterverein (quasi «Arbeitgeber») keinen Schaden zuzufügen. Das kann zum Beispiel durch eine fehlerhafte medizinische Behandlung geschehen. Um diese Gefahr zu minimieren, ist dringend empfohlen, dass man sich als Samariter:in an die Schlüsselmassnahmen oder Richtlinien hält. Das juristische Motto ist hier «lieber weniger, dafür korrekt machen». Das heisst, die Kompetenzen für die eingesetzten Samariter:innen sollten klar sein. Insbesondere muss klar geregelt sein, wann zusätzliche Hilfe wie beispielsweise der Rettungsdienst beigezogen wird. Entfernt sich der Samariter von

den Schlüsselmassnahmen oder Regelungen und resultiert daraus ein Schaden, so kann man dem Samariter ein sogenanntes Übernahmeverschulden vorwerfen. Der Samariterverein kann sich unter Umständen von der Haftung befreien oder Rückgriff auf den Samariter oder die Samariterin nehmen. Auch direkt könnte der Samariter zur Rechenschaft gezogen werden; für die rechtliche Beurteilung und auch die rechtlichen Voraussetzungen siehe Teil 1.

Im Rahmen des Sanitätsdienstes an einem Anlass sind zudem noch folgende drei Punkte von Bedeutung:

1. Schweigepflicht

Auch wenn die juristische Qualifikation der Samariter:innen im Rahmen des Sanitätsdienstes noch nicht ganz klar ist, so ist davon auszugehen, dass sie einer Schweigepflicht unterliegen. Alles, was über einen Patienten oder eine Patientin erfahren wird, unterliegt der Schweigepflicht und darf ohne ihre Einwilligung nicht an Drittpersonen weitergegeben werden, ausgenommen nachbehandelndes Medizinalpersonal wie Rettungssanitäter oder Ärzte.

2. Dokumentation

Über jede Patientenbetreuung ist ein Protokoll anzufertigen. Die Vorlage dazu findet sich im Anhang zum Handbuch Postendienst (ZO 355.20). Dieses Protokoll ist zehn Jahre aufzubewahren und auf Wunsch dem Patienten als Kopie abzugeben.

Im Zweifelsfall ist immer eine professionelle ärztliche oder rettungsdienstliche Hilfe beizuziehen.

3. Verzichtserklärung

Nicht jeder Patient will behandelt werden. Das ist sein gutes Recht. Verweigert ein Patient also eine Behandlung, ist dies zu respektieren. Das Problem besteht juristisch gesehen jedoch darin, dass man, je nach Situation (z.B. Alkoholkonsum, Kopfverletzung), nicht sicher sein kann, ob der Patient

überhaupt urteilsfähig ist. In einem solchen Falle kann der Patient ohne Behandlung nicht entlassen werden, auch wenn er die Verzichtserklärung unterschrieben hat. An dieser Stelle muss juristisch ausdrücklich vor dieser Situation gewarnt werden. Sollte dem Patienten aus einer unterlassenen notwendigen Behandlung oder weiteren Abklärungen ein Schaden entstehen, sind hier die Klageaussichten relativ gut.

•

Rechtlich gesehen werden First Responder als medizinische Hilfspersonen angesehen. Sie unterliegen den kantonalen Bestimmungen, inklusive Schweigepflicht und medizinischer Dokumentation.

•

Im Zweifelsfall ist darum immer eine professionelle ärztliche oder rettungsdienstliche Hilfe beizuziehen. Bei bewusstseinsklaren Patienten empfiehlt sich die Einholung der Zustimmung des Patienten für eine Massnahme, bei bewusstlosen Patienten sind die geltenden Regelungen und Richtlinien massgebend.

First-Responder-Einsätze

Zunehmend werden Samariter:innen – egal ob als ganzer Verein oder als Privatpersonen – im Rahmen einer First-Responder-Organisation eingesetzt. In verschiedenen Kantonen existieren dazu gesetzliche Grundlagen. Rechtlich gesehen werden die First Responder als medizinische Hilfspersonen angesehen und unterliegen dann den kantonalen Bestimmungen, inkl. Schweigepflicht und medizinischer Dokumentation. Als Besonderheit ist hier anzumerken, dass die First Responder nach klar definierten Einsatzkriterien und ärztlich delegierten Kompetenzen handeln. Sie haben sich daran zu halten.

Die rechtliche Hauptproblematik beim Einsatz als First Responder ist – falls zutreffend – die Tatsache, dass mit einem Sondersignal zu einem Einsatz Gefahren wird. Das erhöht die Unfallgefahr. Bei einem Unfall ist fast immer von einem Verschulden des Fahrers auszugehen, was Konsequenzen wie eine



Foto: zvg

ZUR PERSON

Marc Elmiger, ausgebildeter Jurist und Rettungssanitäter, ist als selbstständiger Dozent und Berater tätig. Er begleitet und schult Unternehmen und Organisationen in medizinrechtlichen und organisatorischen Fragen. Gerne steht er bei Interesse unter info@elmiger-consulting.ch zur Verfügung.

Busse und ein Führerausweisenzug nach sich zieht. Bei verletzten oder gar getöteten Personen kann zudem eine strafrechtliche Verurteilung erfolgen. Dazu gibt es Beispiele aus der Gerichtspraxis.

Fazit

Rechtliche Konsequenzen einer Erste-Hilfe-Leistung im Rahmen einer Organisation sind möglich, auch wenn die Hürden im Schweizer Recht dazu eher hoch sind. Es wird empfohlen, sich bei der Behandlung von Patient:innen an die geltenden Regeln zu halten und ein besonderes Augenmerk auf die Themen Dokumentation, Schweigepflicht und Verzichtserklärung zu haben. Im Zweifelsfall ist immer professionelle ärztliche oder rettungsdienstliche Hilfe beizuziehen.



Üben, üben, üben: Die Teilnehmenden setzen das Gelernte sogleich in die Praxis um.

«Der SECO-TopTen-Kurs bietet enorm viel»

Ein kompakter Kurs in Erster Hilfe – zugeschnitten auf den Unternehmensalltag. Das bietet der neue Firmenkurs SECO TopTen von Samariter Schweiz. Die Hornbach Baumarkt AG hat den Kurs gebucht. Die Teilnehmenden können diesen wärmstens weiterempfehlen.

TEXT: Philipp Binaghi und Daniel Matias

FOTOS: Philipp Binaghi

Isabella Stalder ist Samariter-Kursleiterin bei den Firmenkursen und Mitglied des SV Luzern. Sie führte in der Hornbach-Filiale in Littau (LU) den neuen Firmenkurs durch. «SECO TopTen ist aus

meiner Sicht ein ideales Kursformat, das eine gute Einführung in die Erste Hilfe im Arbeitsalltag in sieben Stunden bietet.» Besonders hebt sie hervor, dass das Angebot gut und ohne grossen Aufwand umsetzbar ist: «SECO TopTen erlaubt auch den Samaritervereinen, einen gezielten Kurs abgestimmt auf Arbeitssituationen der Auftraggeber umzusetzen, der individuelle Freiheiten beim Unterrichten bietet.»

Oft ist rasche Hilfe nötig

Das Arbeitsgesetz schreibt es vor: Nach Artikel 36 ArGV hat jedes Unternehmen in der Schweiz die Pflicht, entsprechend den Betriebsgefahren, der Grösse und örtlichen Lage des Betriebs Vorkeh-

rungen für die Erste Hilfe zu treffen. Dies heisst konkret: ein Erste-Hilfe-Konzept, eingerichtete Infrastruktur und Material für die Erste Hilfe sowie in Erster Hilfe ausgebildetes Personal.

Im Rahmen des strategischen Teilprojekts 4 hat Samariter Schweiz die Kunden- und Marktbedürfnisse analysiert. Das Ergebnis: Die bestehenden Kurse (BLS-AED-SRC Komplett oder auch die Ersthelfer-Stufen 1–3 IVR) sind entweder nicht umfangreich genug, zu lang oder zu wenig auf den Arbeitsalltag ausgerichtet und nicht zuletzt zu teuer. Unternehmen bilden meist nur einen kleinen Teil ihrer Mitarbeitenden aus. Für eine rasche Hilfe ist es jedoch von grossem Vorteil, möglichst viele Mitarbeitende auszubilden, die im Ernstfall unmittelbar helfen können.

Die häufigsten Notfälle kennen

Als Konsequenz hat Samariter Schweiz den neuen Firmenkurs «Erste Hilfe im Betrieb (SECO TopTen)» entwickelt. In einem siebenstündigen Kurs – oder in zwei Kursen à vier Stunden – können Unternehmen ihre Mitarbeitenden für die zehn häufigsten in der Schweiz auftretenden medizinischen Notfälle ausbilden. Dies bietet einen niederschweligen Einstieg für die ganze Belegschaft. Das bestehende IVR-Angebot bildet die ideale Anschlusslösung zur Vertiefung. Es richtet sich an Mitarbeitende, die sich noch mehr Wissen aneig-



«Ich fühle mich sicherer, wenn ich ausgebildet bin. So kann ich dazu beitragen, dass die Zahl an effektiven Nothelfern im Betrieb erhöht wird.»

Dragana Djuric (52)

nen möchten oder deren Ziel die Ausbildung als Betriebssanitäter:in ist. Der neue Kurs wird aktuell in einer ersten Pilotphase bei nationalen Kunden angeboten. Mit Erfolg, wie das Beispiel Hornbach in diesem Artikel zeigt. Bis spätestens Mitte 2023 sollten auch interessierte Kantonalverbände und Samaritervereine den neuen Firmenkurs bei ihren



«Alles, was ich heute gelernt habe, war absolut neu für mich. Zudem habe ich selbst Kinder. Mir ist wichtig, bereit zu sein, wenn ein Notfall eintreten sollte.»

Angosom Weideselassie (44)



«Es ist lange her seit meiner Autoprüfung, und ich fühle mich nach dieser Auffrischung wieder viel sicherer – ein cooler Kurs dank Isabella von den Samaritern.»

Kilian Stöckli (29)

kantonalen und lokalen Unternehmen anbieten können. Noch im Jahr 2023 folgt ein Refresher-Kurs, der auf dem Grundkurs aufbaut.

Das neue Angebot hat diverse Vorteile: Für die Kunden ist der Kurs kompakt, preislich attraktiv, auf den Unternehmensalltag angepasst, und er erfüllt die SECO-Vorgaben. Gleichzeitig ist es ein standardisiertes Produkt, das ohne grosse Anpassungen von Samaritervereinen, Kantonalverbänden und der Geschäftsstelle eingesetzt werden kann.

Ein bereichernder Kurstag

Sechs Kursteilnehmende von Hornbach tauchten mit Isabella im Schulungsraum in die Welt der Ersten Hilfe ein. «Wie ist das Vorgehen bei einem Vorfall im Betrieb? Habt ihr einen Ablaufplan? Wo sind die Hilfsmittel? Verbandskästen?», lauteten die Einstiegs- und Aufwärmfragen. Danach ging es immer mehr in Spezialgebiete über: Wirbelsäulensymptome, Kreislaufprobleme oder komplizierte Schnittwunden und deren Behandlung. Unverkennbar war auch, mit welchem Interesse die anwesenden Mitarbeitenden dem Kurs folgten. Für Isabella und die Teilnehmenden ein bereichernder und toller Tag. Ihr Fazit: «Es macht Spass, so Kurse zu unterrichten, und ich kann das Format allen Vereinen wärmstens empfehlen!»



«Ich bin oft allein im Aussenlager im Einsatz. Wenn Not am Mann ist, will ich helfen können – auch in einem Notfall.»

Markus Zimmermann (35)

PEDRO RODRIGUES, FACHMANN ARBEITS- SICHERHEIT UND GESUND- HEIT BEI HORNBACH SCHWEIZ



Herr Rodrigues, warum arbeitet Hornbach mit Samariter Schweiz in Fragen der Arbeitssicherheit zusammen?

Pedro Rodrigues: Die Zusammenarbeit und der Kontakt mit Samariter Schweiz war in der Vergangenheit immer ein positives Erlebnis. Insbesondere die professionelle Koordination und Abwicklung trägt nebst den professionell durchgeführten Kursen zu einem tollen Kundenerlebnis bei.

Wie schätzen Sie den Kurs SECO TopTen nach den ersten Erfahrungen bei Hornbach ein?

Der SECO-TopTen-Kurs ist ideal. Der gesamte Kurs ist auf einen Arbeitstag komprimiert, und – besonders wichtig – die Inhalte sind auf den Arbeitsalltag ausgelegt. Von der Bagatellverletzung bis zu besonderen Vorkommnissen wird alles abgedeckt. Ideal, um unseren Mitarbeitenden die notwendige Sicherheit zu vermitteln.

Und das Zertifikat, das die Mitarbeitenden erhalten, ist sicher eine schöne Motivation ...?

Ein Zertifikat erhielten unsere Mitarbeitenden auch schon vor SECO TopTen. Grundsätzlich lässt sich sagen, dass wir schon vor SECO TopTen sehr zufrieden waren mit dem Kursangebot der Stufen 1 und 2 der Samariter für unsere Betriebssanitäter. Wir werden auch künftig davon Gebrauch machen.

DER CHANGE-PROZESS GEHT IN EINE NEUE RUNDE

Samariter Schweiz ist auf dem Weg, eine moderne Organisation zu werden. Im Gespräch mit der Präsidentin Ingrid Oehen erfahren wir, wo sich bereits Resultate der Strategiearbeit der letzten vier Jahre zeigen. Doch der Prozess ist längst nicht abgeschlossen. Fortsetzung folgt – mit der Strategie 2029.

INTERVIEW: Susanne Brenner

Samariterinnen und Samariter helfen, betreuen und retten Leben. Dies seit 135 Jahren. Doch ist die Organisation, die zum Ziel hat, die Bevölkerung in Notsituationen zu unterstützen oder sie fürs Helfen in schwierigen Situationen auszubilden, in einem grossen Veränderungsprozess. Seit Ingrid Oehen 2018 das Präsidium von Samariter Schweiz übernahm, hat ein umfangreicher Reorganisationsprozess begonnen.

Frau Oehen, wenn man mit Ihnen über die Samariter-Organisation spricht, spürt man Ihre Leidenschaft. Woher kommt diese?

Ja, ich bin Samariterin von ganzem Herzen. Ich war Samariterin, Samariterlehrerin, Vereinspräsidentin und 14 Jahre Präsidentin des Kantonalverbandes Luzern. Von diesem Amt war ich 2018 gerade zurückgetreten, als meine Vorgängerin bei Samariter Schweiz kurzfristig zurückgetreten ist. Es war mir wirklich eine Herzensangelegenheit, dass Samariter Schweiz fortbestehen kann.

Was hat sich seit Ihrem Amtsantritt getan?

Wir sind seit 2018 in einem grossen Veränderungsprozess. Wir haben damals mit Vollgas an der Vision und der Mission gearbeitet und in der Folge die Strategie 2024 erarbeitet. Auf zwei Dinge bin ich besonders stolz: Zum einen, dass wir das Ruder herumreissen und die Geschäftsstelle von Samariter Schweiz retten konnten. Denn wir waren damals in einer finanziellen Schieflage. Das Fort-



Ingrid Oehen, Präsidentin von Samariter Schweiz, nach ihrem Amtsantritt 2018 vor dem Gebäude der Geschäftsstelle in Olten.

bestehen war in akuter Gefahr. Die Kantonalverbände haben uns damals mit 250 000 Franken unter die Arme gegriffen. Wir haben es mit grossen Anstrengungen geschafft, schon ein Jahr später wieder schwarze Zahlen zu schreiben. Das erlaubt es nun, den Verbänden das Geld mit Zinsen zurückzuzahlen. Zum anderen ist es erfreulich, dass wir mit dem 2018 initiierten Strategieprozess in einen konstruktiven, transparenten Austausch mit

allen Ebenen der Freiwilligenorganisation treten konnten. Wir gehen gemeinsam vorwärts – die Geschäftsstelle, die Kantonalverbände und die lokalen Samaritervereine. Wir gestalten die Organisation gemeinsam.

Welches Ziel möchten Sie mit dem Strategieprozess erreichen?

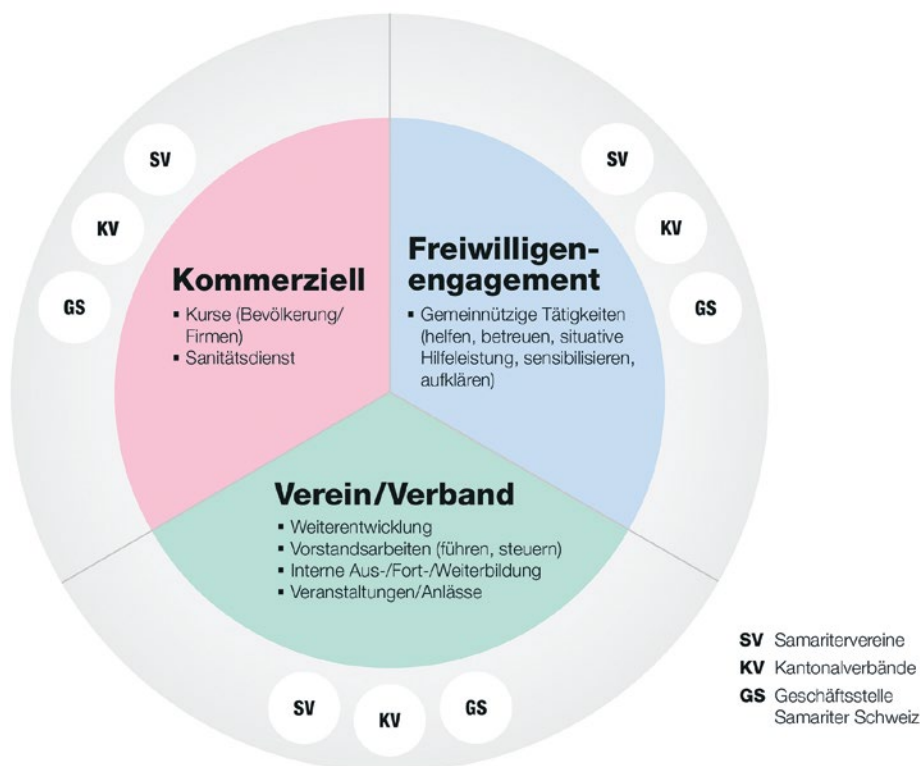
Wir möchten klären, welche Strukturen wir im Verbund haben wollen, um unsere Aufgaben möglichst wirkungsvoll erfüllen zu können. Wir wollen die Kommunikations- und Entscheidungswege vereinfachen. Es muss klar sein, welche Fragen wo beantwortet werden. Und dies sowohl innerhalb der Organisation als auch gegenüber der Öffentlichkeit. Wir möchten zu einem beweglichen Verbund werden, mit Standbeinen sowohl im Businessbereich als auch in der Freiwilligenarbeit. Das ist insofern eine Herausforderung, als sich die beiden Bereiche grundlegend unterscheiden – Business spielt sich von Montag bis Freitag zu den Geschäftszeiten ab, unsere Freiwilligenarbeit aber meist in der Freizeit abends und an den Wochenenden. Die Menschen, die sich als Samariterinnen und Samariter engagieren, sind oft nur in der Frei-

zeit verfügbar. Das heisst, sie kümmern sich ausserhalb der Geschäftszeiten um Anfragen, und die Reaktion dauert länger, als es in der Geschäftswelt üblich ist. Auch stellen kommerzielle Angebote im Businessbereich weitere Anforderungen, z.B. Zertifizierungen, die mit der klassischen Freiwilligenarbeit im Widerspruch stehen.

Was würde es also brauchen?

Wenn beispielsweise mehrere Kantonalverbände ein gemeinsames Sekretariat aufbauen könnten und die Anfragen dort gesammelt, bearbeitet und koordiniert würden, könnte das im kommerziellen Bereich zu einer Professionalisierung führen. Wir haben am Dialogforum im September 2022 in diesem Zusammenhang über eine mögliche regionale Zusammenarbeit diskutiert. Dies würde auch die Kommunikation vereinfachen und es ermöglichen, regional schneller zu reagieren. Da wir partizipativ unterwegs sind, geben wir den Verbänden diese Inputs. Wir möchten ihnen aber nicht vorschreiben, wie sie sich zu organisieren haben. Denn sie sehen selbst, was es brauchen würde und was möglich ist – und es ist schliesslich ihre Entscheidung.

Samariter Schweiz – drei Welten



Der Strategieprozess begann 2018. Welche Schritte wurden bisher gemacht, und was ist erreicht worden?

Wir haben zuerst unsere Vision erarbeitet und die Istsituation analysiert. Basierend auf diesen Ergebnissen definierten wir verschiedene Strategie- und Handlungspakete (siehe Abbildung). Das war hauptsächlich konzeptuelle Arbeit, deren Auswirkungen erst langsam spürbar werden. Ende 2022 konnten wir mehrere Strategiepakete verabschieden, die nun in diesem Jahr im operativen Geschäft umgesetzt werden. Dazu zählen Themen aus den Strategieprojekten 3, 4 und 5. Die Geschäftsstelle beschäftigt sich derzeit aktiv mit den Prozessabläufen mit dem Ziel, ein neues Geschäftsreglement zu erstellen. Mit dem Analysebericht des Strategieprojekts 5 «Samariter Jugend» können die Empfehlungen konkret umgesetzt werden.

Wie sieht nun die Fortsetzung des Strategieprozesses aus?

Weil der Gesamtverbund sehr komplex ist, ist auch die Strategieentwicklung sehr komplex. Wir haben seit 2018 viel erreicht. Nun gilt es, die aktuelle Situation erneut zu analysieren. Mit dieser Analyse schliessen wir die Strategie 2024 ab. Wir schauen, wo wir damit stehen, und entwickeln daraus unsere Folgestrategie 2029. Damit können wir aus den Erfahrungen lernen, unsere gemeinsame strategische Ausrichtung justieren und allfällige neue Entwicklungen einbauen.

Wie sieht Samariter Schweiz aus, wenn das Strategieprojekt abgeschlossen ist?

Wir haben eine schlankere Struktur. Die Schnittstellen, Zuständigkeiten und die Verantwortlichkeiten sind geklärt. Es ist klar, wer mit wem kommuniziert beziehungsweise wer für wen oder für welche Anliegen Ansprechperson ist. Das entlastet die Verbände und die Geschäftsstelle. Und für die Öffentlichkeit ist klar, an wen Fragen und Anliegen gerichtet werden können. So werden wir als kompetente und moderne Organisation wahrgenommen. Die Geschäftsstelle von Samariter Schweiz in Olten soll die Anliegen triagieren und an die richtige Stelle weiterleiten können.

Welches sind die grössten Herausforderungen auf diesem Weg?

Einerseits sind wir eine grosse Organisation mit von der Basis her über Jahrzehnte gewachsenen Strukturen, andererseits müssen wir uns den gesellschaftlichen Veränderungen anpassen. Dies ist aber ein allgemeines Thema und betrifft alle mehr oder weniger ehrenamtlich organisierten Vereine.

Immer weniger Menschen engagieren sich langfristig in Vereinen. Es müssen gewisse Dinge neu gedacht werden, wenn wir weiter Freiwillige für Erste Hilfe im Dienste der Gesellschaft gewinnen wollen. Deshalb ist es meiner Meinung nach wichtig, den Strategieprozess partizipativ zu gestalten und Vertreterinnen und Vertreter aller Beteiligten mit ins Boot zu holen.

Wie machen Sie das?

Es gibt immer wieder Möglichkeiten zur Diskussion, beispielsweise in Dialogforen, zu denen wir Vertreterinnen und Vertreter der Samaritervereine, der Regionalverbände, der Kantonalverbände, der Geschäftsstelle und des Zentralvorstandes einladen. Der Austausch ist sehr wichtig, damit wir überprüfen können, ob die Ausrichtung auch den Bedürfnissen entspricht. Vergangenen September führten wir das dritte Dialogforum durch, in dem es um die Optimierung der Bundesstruktur ging (samariter 4/2022, S. 22–23). Es ging darum, die Empfehlungen der Projektleitung mit den Mitgliedern zu diskutieren und sie mit den Bedürfnissen der Mitglieder abzugleichen.

Gab es denn Anpassungen oder Korrekturen aufgrund solcher Diskussionen?

Wir haben beispielsweise im Strategieprojekt zur Freiwilligenarbeit (STP 2) gedacht, dass es eine zentrale Koordinationsstelle braucht, um die Freiwilligenarbeit zu koordinieren, wie etwa beim Roten Kreuz oder bei Pro Senectute. Wir haben aber dank der Analyse gemerkt, dass das wohl nicht das Richtige ist für uns. Denn das machen ja bereits die Verbände und Vereine. Wir müssen jetzt nochmals genauer schauen, was die Vereine alles machen und anbieten. Erst dann können wir einschätzen, was sie von der Geschäftsstelle her als Dienstleistung brauchen.

Man spürt auch nach vier Amtsjahren Ihr grosses Engagement. Was treibt Sie an?

Gerade weil ich Samariterin bin, sehe ich das riesige Engagement der aktuell rund 17 000 Erwachsenen und 2500 Jugendlichen im Dienste der Gesellschaft. Samariterinnen und Samariter engagieren sich aus Freude am Helfen. Das ist die Leidenschaft, die mich seit Jahren nicht mehr loslässt.

Besten Dank für das Gespräch.

THALWILER SAMARITER FEIERTEN 125-JAHR-JUBILÄUM

Am 22. Oktober 2022 feierte der Samariterverein Region Thalwil mit rund 50 Gästen und Ehrengästen sein 125-Jahr-Jubiläum. Mit Stolz durfte an diesem Tag auf die Vergangenheit zurück- und auf die kommenden Herausforderungen vorausgeblickt werden.

Im 125-jährigen Samariterverein Region Thalwil haben sich 22 Präsidenten, über 100 Vorstandsmitglieder und weit über 1000 Aktivmitglieder engagiert. Da wurde unglaublich viel Freiwilligenarbeit im Dienste der Gesellschaft geleistet, x-tausend Arbeitsstunden, die unbezahlbar sind. So hatte der Samariterverein Region Thalwil guten Grund, am 22. Oktober 2022 in der Thalwiler Mehrzweckhalle Schwei-krüti zu feiern. Und es fehlte nicht an Blumenschmuck, schön gedeckten Tischen, feinem Essen, gutem Wein und Überraschungen.



Eine kleine Ausstellung mit Archivgegenständen zeigte die Entwicklung der Nothilfe und der Samariterarbeit anschaulich. Sogar das 125-jährige Protokollbuch war ausgestellt. Der Moderator des Abends, Gianfranco Salis, rollte die 125-jährige Geschichte des

Vereins auf. Gruss- und Dankesworte wurden dem Jubilar überbracht, von der Präsidentin sowie von der Geschäftsführerin von Samariter Schweiz, Ingrid Oehen (per Videobotschaft), und Barbara Rüttimann sowie von benachbarten Samariterverbänden. Die beiden Cabaret-Mitglieder Jürg Randegger und Heinz Lüthi waren als Ehrengäste geladen – waren sie doch schon 1972 bei der 75-Jahr-Feier dabei, mit dem bekannten Cabaret Rotstift. Beide leisteten einen gelungenen Beitrag zur Unterhaltung der Gäste. Heinz Lüthi bettete eine Geschichte mit Thalwiler Samaritern in zwei Gedichte von Fridolin Tschudin ein. Jürg Randegger passte einen gereimten Text, den er vor 50 Jahren geschrieben hatte, auf die heutige Zeit mit Handy und Chat an. Ein Podiumsgespräch mit ehemaligen und dem amtierenden Präsidenten zu aktuellen Themen rundete die offizielle Feier ab. Und zu guter Letzt: Nach dem Dessert wurde bis um Mitternacht Lotto gespielt, ganz in der traditionellen Manier. Kurz und gut – eine durchwegs gelungene 125-Jahr-Feier.



Am Jubiläumsanlass diskutierten im Podiumsgespräch ehemalige Präsidentinnen und der amtierende Präsident, v.l.n.r.: Adriano Meili, Roswita Spiess, Rita Schilt, Hazel Meyer.

WEITERBILDUNG FÜR DIE KURSLEITER DES SAMARITER-VERBANDES GLARUS

Die Refresher-Ausbildung zum Ersthelfer Stufe 3 IVR war für das technische Kader der Samaritervereine des Samariterverbandes GL (SVGL) ein interessanter und lehrreicher Tag. Nun sind sie für die Ausbildung in den Samaritervereinen oder Firmenkursen auf dem neuesten Stand.

Sie übten den Ernstfall: Ein Mann liegt auf der Treppe und bewegt sich nicht. Die drei Samariter, die die Treppe herunterkommen, überblicken die Situation. Ein Samariter übernimmt die Führung, teilt die Aufgaben auf. Die Überprüfung des



Patienten zeigt eine Scherbe in Unterarm, eine blutende Wunde an der Stirn und keine Reaktion auf Ansprache. Die Samariter beginnen mit den Erste-Hilfe-Massnahmen. Lagerung, Wundversorgung, Patientenkontrolle usw.

Mit diesem und weiteren Fallbeispielen sowie mit Reanimationsübungen für Erwachsene und Kinder haben sie ihr Wissen aufgefrischt und erweitert.

Im Kurs wurde auch die Reanimation eines Säuglings geübt.

Der Ernstfall ist näher, als man denkt

Peter Moser (Name geändert) nahm als Mitarbeiter an einem Samariter-Firmenkurs in Erster Hilfe teil. Dass er das Gelernte nur wenig später in einem echten Notfall brauchen würde, hätte er an diesem Tag wohl kaum gedacht.

TEXT: Patricia Schoch

Am Freitag hatte Peter Moser für seinen Arbeitgeber einen Auffrischkurs in Erster Hilfe beim Samariterverein Widnau absolviert. Tags darauf geschah es beim Hundespaziergang: Schon fast wieder zu Hause angelangt, hörte Moser Hilferufe aus dem nahe gelegenen Wald. Zunächst dachte er an einen Scherz. Moser war verabredet und hatte es ein wenig eilig. Doch die Rufe hörten nicht auf und liessen ihm keine Ruhe. «Wäre ich in Not, so wäre ich jetzt auch froh, wenn mir jemand hilft», dachte er sich und kehrte in den Wald zurück, um nachzusehen. Auf einem schmalen Nebenweg traf er auf einen Mann, der über einer auf dem Boden liegenden Frau kauerte und panisch auf diese einredete.

Retter in der Not

Sofort begann Peter Moser, Erste Hilfe zu leisten. Gleichzeitig versuchte er, den aufgeregten Begleiter der Frau zu beruhigen. Die Frau war bei Bewusstsein, hatte einen schwachen Puls und Händedruck und blutende Lippen. Sie war orientierungslos, hatte einen leeren Blick und konnte sich an nichts erinnern. Mehrmals fragte sie, was passiert sei. Mit diesen Informationen alarmierte Moser die Rettung über die Notrufnummer 144. Er erinnert sich: «Das Schwierigste in dieser Situation war für mich, jemanden zu finden, der den Rettungsdienst einweisen konnte. Da wir uns auf einem schmalen Waldweg befanden, war unser Standort nicht sofort ersichtlich.» Peter Moser hielt einen Mountainbiker an, der gerade vorbeifuhr. Doch dieser schien keine Zeit zu haben und fuhr einfach weiter. Als dann der Rettungswagen eintraf, ging die Rettung professionell vonstatten: Herztöne wurden überwacht, Zugänge gelegt, und die Patientin wurde in die Ambulanz gebracht. Das Fazit von Peter Moser: «Dank meiner Auffrischung beim Samariterverein Widnau



Sicherheit im Helfen zu haben und die Anwesenden beruhigen zu können, ist etwas vom Wichtigsten bei einem Notfall.

konnte ich ruhig und überlegt handeln. Ich wusste jederzeit, was ich tun muss.»

Regelmässiges Üben ist entscheidend

Ein Glücksfall für die betroffene Frau, dass Peter Moser in der Nähe war und so schnell handelte. Das bestätigt auch Raphaël Grandchamp, Kursleiter beim Samariterverein Widnau: «Viel tun konnte der Helfer nicht, da es sich um einen epileptischen Anfall handelte. Aber er blieb ruhig, konnte auch den anwesenden Partner der Patientin beruhigen und ihm beistehen. Entscheidend ist, zu realisieren, dass jemand in Not ist, und die Sicherheit zu haben, um zu helfen, sowie anwesenden Beteiligten die Angst zu nehmen.»

Grandchamp selbst ist langjähriger Samariter: 1990 absolvierte er als 18-Jähriger den Nothilfekurs beim Samariterverein Muolen und trat gleich anschliessend in den Verein ein. Sieben Jahre später folgte die Ausbildung zum Samariterlehrer. Seither hat Grandchamp zahlreiche Kurse in Erster Hilfe für Privatpersonen und Firmenkunden durchgeführt. Der erfahrene Kursleiter betont, wie wichtig das regelmässige Auffrischen des Erste-Hilfe-Wissens ist: «Ohne regelmässige Übung vergessen wir auch die Erste Hilfe wieder. Es braucht Routine – nicht zuletzt, um die Hemmschwelle, zu helfen, zu senken.»

Die Herausforderungen für den neuen ASSTM-Präsidenten

Geduld, Weitblick, Neugier, Schaffensfreude und Mut. So lassen sich die Gefühle des neuen ASSTM-Präsidenten Fabio Poncioni in Worte fassen. Mit positiven Impulsen will er der Tessiner Samariterbewegung neuen Schub verleihen.

INTERVIEW: Mara Zanetti Maestrani

Fabio Poncioni (1964) wurde im September 2022 an der ausserordentlichen Versammlung zum neuen Präsidenten der Associazione Sezioni Samaritane Ticino e Moesano (ASSTM) ernannt. Von ihm, der von Beruf Informatiker, Website-Entwickler und Social-Media-Manager ist, wollten wir hören, wie er die Zeit erlebt hat, bevor die ausserordentliche Kantonalversammlung 2022 mit der Bestätigung des neuen Teams das Vakuum im Kantonalvorstand beendete. Ausserdem spricht der neue Präsident über seine Wünsche für die Zukunft.

Nach dem Rücktritt mehrerer Mitglieder, darunter auch der Präsidentin Tiziana Zamperini, litt die ASSTM unter einem «Vorstandsvakuum». Wie haben Sie diese kritische Zeit des Vorstandswechsels gemeistert?

Das war nicht einfach. Ich hätte nicht gedacht, dass im März 2022 gleich drei Vorstandsmitglieder ausscheiden würden. Wir wussten zwar, dass sie ihre Posten zur Verfügung gestellt hatten; dennoch hoffte man, dass sie – angesichts der ungeklärten Nachfolge – noch eine Weile bleiben würden. Für sie stand ihr Abschied dagegen unverrückbar fest. Hinzu kam der persönlich motivierte Weggang von Federica Gerber, und so verblieben für sechs Monate nur Sandro Merlini und ich. Seit 2019 war ich im Kantonalvorstand, wo ich mich von Anfang an um die Finanzierung des Projekts Samariter Schweiz kümmerte (das dann von der Abgeordnetenversammlung abgelehnt wurde). Zu zweit alles zu stemmen, war kein Spaziergang, aber wir haben die Ärmel hochgekrempelt. Glücklicherweise ver-



ASSTM-Präsident Fabio Poncioni

füge ich über gute administrative Kenntnisse, schliesslich habe ich jahrelang ein Unternehmen geführt. Es ging darum, neue Vorstandsmitglieder zu finden. Als Koordinator habe ich daher beschlossen, an allen halbjährlichen Sitzungen der Technischen Kommission mit den Vereinsleitungen teilzunehmen. So lernte ich mit der Zeit die meisten Tessiner und Moesaner Vereine kennen.

Wie haben Sie es geschafft, neue Vorstandsmitglieder zu gewinnen?

Da ich von 2020 bis 2022 Vereinspräsident in Comano war, kannte ich zwar die Vereine im Luganese recht gut, nicht aber die anderen im Tessin tätigen Vereine. Mir ist klar geworden, dass es zwischen den Regionen Unterschiede gibt und die Vereine daher sehr unterschiedliche Bedürfnisse haben. Die Bedürfnisse und Aktivitäten im städtischen Raum unterscheiden sich stark von denen eines Vereins am oberen Ende eines Gebirgstals. In der Peripherie geht es schwerpunktmässig um

Freiwilligenarbeit und Hilfe für die Bevölkerung, während die Aktivität in den urbanen Zentren mittlerweile eher kommerziell geprägt ist. Das war ein wichtiger erster Schritt zum Verständnis unserer Vereinswelt. Den an Vorstandsposten interessierten Personen, die ich an diesen Sitzungen getroffen hatte, stellte ich im vergangenen August die ASSTM vor. Es war eine wahre «Tour de Force», aber wir haben es geschafft. Es handelt sich dabei um engagierte und bereits aktive Personen, die sich professionell stark einbringen. Es sind dies: Sandro Merlini, Vizepräsident; Manuela Marangoni, Krankenschwester, äusserst aktiv in der Freiwilligenarbeit und Präsidentin des Vereins von Castagnola/Cassarate; Vincenzo La Calamita, Präsident des Samaritervereins und des Grünen Kreuzes von Bellinzona; sowie Katia Boggiani, Vereinssekretärin in Bellinzona und Geschäftsführerin des Grünen Kreuzes Bellinzona.

Wie sind Sie zu Ihrem Engagement bei den Samaritern gekommen? Welche Erfahrungen haben Sie gemacht?

Ich habe mit ungefähr 16 Jahren angefangen. Da besuchte ich meinen ersten Samariterkurs in Pregassona, wo meine Mutter aktive Samariterin war. Bei diesem Verein absolvierte ich den Kurs. Danach war ich jedoch nie in der Basisarbeit aktiv und habe nur wenige Male Pikettdienst gemacht. Vielmehr habe ich mich von jeher um administrative Belange gekümmert. Später, als Erwachsener, besuchte ich die Refresher-Kurse. Ich erinnere mich noch an eine Jugendveranstaltung, ich war vielleicht 18 Jahre alt. Dort sah ich einen Menschen sterben, in den Armen meiner Mutter, die nichts für ihn hatte tun können. Ich hatte den Rettungswagen alarmiert. Dieses Ereignis hat mich sehr geprägt; vielleicht bin ich deshalb immer im Umfeld der Samariter geblieben.

Was treibt Sie an, und was wollen Sie als Präsident der ASSTM erreichen?

Im Grunde war es in Anbetracht der Situation bereits klar, dass ich das Amt des Präsidenten übernehmen würde. Mein einziger Vorbehalt bestand eben darin, dass ich kein aktiver Samariter bin. Verwaltungstechnisch habe ich dagegen in meinen sechs Monaten im Vorstand den Laden am Laufen gehalten. Ich nahm daher die Herausforderung an, weil ich eine gut aufgestellte Organisation nicht einfach im Stich lassen konnte.

Wie sehen Sie die Zukunft der Samariterbewegung im Tessin und ganz allgemein in der Schweiz?

Wenn ich daran denke, dass die Samariter in der Schweiz erst vor wenigen Jahren vor dem Aus standen und dann trotzdem Kraft und Mittel gefunden haben, um die Krise zu überwinden und ihre Aktivität fortzusetzen, kann ich nur optimistisch sein. Die Samariterbewegung wurde komplett neu aufgestellt, und wir sind damit noch keineswegs fertig. Wir bemühen uns sehr um eine Professionalisierung in bestimmten Bereichen, um uns die notwendigen finanziellen Mittel zu erhalten. Es stimmt, dass die Unterschiede schweizweit erheblich sind: In urbanen Kantonen wie Zürich und Bern dominieren die kommerziellen Aspekte. Die Möglichkeiten, Kursleiter auszubilden und Kurse auch für Unternehmen anzubieten, sind offenkundig grösser, während in den peripheren oder den Gebirgskantonen nach wie vor die Freiwilligenarbeit von grosser Bedeutung ist.

Jedenfalls ist die Samariterbewegung meines Erachtens zukunftsfähig, auch wenn ich mir darüber im Klaren bin, dass unser Stellenwert in der öffentlichen Wahrnehmung besser sein könnte. Wir müssen unsere Marke stärken, damit sie für alle sichtbar und wiedererkennbar ist. Beim Stichwort Rettungswesen denken die meisten Leute «nur» an Rettungswagen, Rega oder Feuerwehr. Die Samariter sind da etwas ins Hintertreffen geraten. Früher hatten wir eine Art Monopol bei den Kursen, mittlerweile hat der Wettbewerb zugenommen. Wir müssen unsere Sichtbarkeit steigern und unsere Präsenz festigen.

Was wäre Ihr Wunsch für die nahe Zukunft, das heisst für 2023?

Ich möchte in der Samariterbewegung wieder Begeisterung wecken, den Pessimismus, der rund um unsere Tätigkeit manchmal spürbar ist, überwinden und die Mitgliedschaft bei den Samaritern wieder attraktiv machen. Wir bilden zwar viele junge Menschen aus, schaffen es dann aber nicht, sie langfristig zu gewinnen. Zu diesen müssen wir den Kontakt pflegen, damit sie dem Verein erhalten bleiben.

Überdies sollten wir unser Marketing verbessern und ein Treueprogramm entwickeln, das es uns ermöglicht, Kunden zu binden und sie näher an unsere Aktivität heranzuführen. Es braucht ein System, das junge Menschen durch entsprechende Anreize und positive Erfahrungen animiert, bei den Samaritern zu bleiben. Beim Menschen sind Gefühle sehr wichtig. Wenn es uns also gelingt, positive Gefühle zu vermitteln, verleihen wir damit auch der gesamten Bewegung einen neuen Schub.

ACHTZIG JAHRE SAMARITER IM OBEREN BLENIOTAL

Am Sonntag, dem 30. April des kommenden Jahres, feiert der dynamische Samariterverein an der Kantonalversammlung von Blenio mit allen Teilnehmenden im Ortsteil Olivone der Gemeinde Blenio sein 80-jähriges Bestehen.

TEXT: Giovanni Canepa, Verein Blenio

Eigentlich existiert der Verein Blenio unter diesem Namen «erst» seit 1973, zustande gekommen im Zuge des Zusammenschlusses mit dem Verein von Campo Blenio-Ghirone (1971) und später mit dem Verein von Aquila (1973). Die Geschichte der Ersten Hilfe für die Bevölkerung des Bleniotals ist lang und voller Anekdoten. Hier sei lediglich daran erinnert, dass der im Tal praktizierende Dr. Augusto Castelli 1941 es für zweckmässig erachtete, die Voraussetzungen für die Erste-Hilfe-Schulung der Bevölkerung zu schaffen. Als Richtschnur diente das bei den Sanitätstruppen verwendete Handbuch des Gesundheitsdienstes. Der erste von Dr. Castelli organisierte Kurs fand in Dangio statt und richtete sich möglicherweise an die vielen jungen Frauen, die damals in der Schokoladenfabrik Cima Norma beschäftigt waren. Im Jahr 1943 begann mit einem Kurs in Olivone die Tätigkeit des Samaritervereins von Olivone. Der Andrang war gross; Frauen und Männer unterschiedlicher sozialer Herkunft waren dabei. An der ersten Versammlung waren 24 Mitglieder anwesend.

Vereinswappen und Zusammenschluss

Im April 1967 erhielt der Verein ein Vereinswappen, gestickt von Evelina Famiglioli aus Biasca. Im Jahr 1970 beantragte der damalige Schweizerische Samariterbund, den Verein Campo Blenio-Ghirone und den Verein von Olivone zusammenzuschliessen. Der Zusammenschluss wurde am 27. Januar 1971 von der Versammlung abgesegnet. Zwei Jahre danach nahm die Vereinsversammlung am 5. April auch den Vorschlag zum Zusammenschluss mit dem Verein Aquila an. Vereinsarzt war damals Augusto Moccetti, der es noch bis 1982 blieb. Nach seinem Weggang übernahm Dr. Brenno Ambrosetti diese Funktion. Im Laufe der 80-jährigen Aktivität hat sich auf dem Gebiet der Ersten Hilfe eine bedeutende Entwicklung vollzogen. Im Jahr 1943 bestand das Ziel darin, Menschen zu schulen, damit diese sich im Notfall gegenseitig Hilfe leisten konnten, dank ihren Grundkenntnissen im Anlegen von Verbänden, im Fixieren sowie im Durch-



Vorstandsmitglieder, Vereinsmitglieder und Behörden vor dem Hauptsitz in Olivone, anlässlich des 50-Jahre-Jubiläums des Vereins.

führen von Transporten mit geeigneten Mitteln. Tourismus gab es zu jener Zeit noch wenig. Lebensgrundlage – und Unfallrisiko – bildeten vielmehr Landwirtschaft und Viehzucht.

Der Rettungsdienst

Bemerkenswerterweise betrieben die Samariter von Olivone 25 Jahre lang (von 1970 bis 1995) einen leistungsstarken Rettungsdienst. In den 60er-Jahren waren die Skigebiete Campo Blenio-Ghirone und Nara erschlossen worden. Diese lockten viele Touristen ins Tal, wodurch auch die Zahl der Unfälle entsprechend zunahm. Infolgedessen gewann die Tätigkeit der Samariter eine enorme Bedeutung. Die Schulung der Mitglieder im Pikettdienst musste angepasst werden, weil man auf unvorhersehbare medizinische Situationen vorbereitet sein musste. In 25 Jahren fuhr der Rettungswagen durchschnittlich 50 Einsätze pro Jahr. In den 1990er-Jahren verzichtete man angesichts der zunehmenden Professionalisierung und der steigenden Anforderungen darauf, diesen anspruchsvollen Dienst fortzusetzen.

Derzeit zählt der Verein rund dreissig Mitglieder, darunter etwa zehn aktive Samariter. Der Vereins-sitz befindet sich im Schulgebäude des Pio Istituto in der Dorfmitte von Olivone (Gemeinde Blenio).

Im Laufe der 80-jährigen Vereinsgeschichte wirkten als Präsidenten nacheinander Ubaldo Mazzoleni (1943–1969), Oscar Tami (1969–1994), Edgardo Bianchi (1994–1996) und als Präsidentin Lucia Pogliani (1996–2005), die ihr Amt an die derzeit amtierende Präsidentin Ausilia Canepa übergab.

NEUE IVR-REGLEMENTE 2023 ERFORDERN ANPASSUNGEN

Im Januar 2023 hat der Interverband für Rettungswesen (IVR) die neuen Reglemente in Kraft gesetzt. Die Anpassungen betreffen die Kursdauer Stufe 2 IVR und Stufe 3 IVR sowie deren Inhalte. Ein Kurs Stufe 2 IVR erfordert neu drei Tage Ausbildung, ein Kurs Stufe 3 IVR fünf Tage. Im Stufe-2-IVR-Kurs sind neue Themen enthalten: xABCDE, AVPU-Schema, EpiPen, Tourniquet, Augenspülung.

Aufschulung für Kursleitende 2 IVR und Mitglieder mit Stufe 2 IVR

Aufgrund dieser Neuerungen müssen alle Kursleitenden 2 IVR und Personen mit Stufe 2 IVR eine Aufschulung von 7 Stunden absolvieren, damit sie ihre Funktion weiterhin ausführen können. Auf der IVR-Plattform wird der Aufschulungstag als «First Aid IVR Stufe 2 Update 2023» ausgeschrieben sein. Dieses Update müssen die Kursleitenden 2 IVR und Samariterlehrer:innen im Jahr 2023 absolvieren. Angebote werden durch die Kantonalverbände organisiert. Bis dahin dürfen die Kurse nach den bisherigen Reglementen (Inhalten) unterrichtet werden.

Externe Kundinnen und Kunden können die neuen Refresher-Kurse Stufe 2 IVR besuchen. Teilnehmende werden auf der IVR-Plattform unter «First Aid IVR Stufe 2 Update 2023» gebucht, Ziel ist es, dass diese Ende 2024 über das neue Zertifikat verfügen.

Durchführung der Aufschulungen

Dozierende, die die Aufschulungen der Kursleitenden 2 IVR durchführen, müssen folgende Voraussetzungen erfüllen.

- Sie verfügen über Kursleiter:in Stufe 3 IVR
- Sie haben eine zweistündige Informationsschulung absolviert.
- Sie sind bereit, mehrere Aufschulungen in ihrer Region zu erteilen.

WEITERE INFORMATIONEN

Bei Fragen zu den Aufschulungen stehen euch die Samariterinstruktor:innen und die Beauftragten für Aus- und Weiterbildung gerne zur Verfügung.

Anrechnung der Aufschulung

Absolvieren die Kursleitenden Stufe 2 IVR die siebenstündige Aufschulung, werden den Kursleitenden 7 Stunden der Stufe 3 angerechnet. Den Stufe-2-IVR-Zertifizierten werden 7 Stunden Stufe 2 angerechnet, und die Aufschulung gilt gleichzeitig als Refresher-Kurs.

SIRMED
Schweizer Institut für Rettungsmedizin

Kurse für Samariter*innen



PHTLS First Responder	24. März 2023
First Responder Symposium	25. März 2023
First Aid Stufe 1 IVR Refresher	21. April 2023
First Aid Stufe 3 IVR Refresher	1.–2. Mai 2023
First Aid Stufe 3 IVR Refresher, Schwerpunkt Wirbelsäulen-Rückenmarktrauma	13. Juni 2023
First Aid Stufe 3 IVR Refresher, Schwerpunkt Erste Hilfe Outdoor	11. Juli 2023

SIRMED AG – Schweizer Institut für Rettungsmedizin
 Guido A. Zäch Strasse 2b | CH-6207 Nottwil | www.sirmed.ch
 Ein Unternehmen der Schweizer Paraplegiker-Stiftung (SPS) und der Schweizerischen Rettungsflugwacht (Rega)

Samaritervereine noch zukunftsfähiger machen

In dieser und den nächsten drei Ausgaben erhalten Sie Anregungen für die Arbeit in lokalen Samaritervereinen. Die vierteilige Serie bespricht Themen, denen Philipp Moor von Samariter Schweiz im Vereinswesen häufig begegnet.

TEXT: Susanne Brenner

TEIL 1: VORSTANDSARBEIT UND -ZUSAMMEN- SETZUNG

Im ersten Teil der Artikelserie geht es um den Vorstand und die Vorstandsarbeit. Behandelt werden drei Themenbereiche, die sowohl für die langfristige Ausrichtung des Vereins wichtig sind als auch Inputs zur personellen Zusammensetzung und zur konkreten Arbeit im Vorstand geben.

Wozu eine Vision entwickeln?

Wo wollen wir mit dem Verein in zehn Jahren stehen? Diese Frage hilft, ein Bild der Zukunft zu kreieren und eine Vision zu schaffen. Damit kann der Blick auf eine langfristige und nachhaltige Ausrichtung und Positionierung des Vereins gelenkt werden. Allenfalls werden damit auch herkömmliche Strukturen hinterfragt. Das ist von Zeit zu Zeit nötig – besonders in Zeiten von Veränderungen.

Da solche Fragen in ordentlichen Vorstandssitzungen oder an Veranstaltungen kaum Platz haben, lohnt es sich, speziell Zeit dafür einzuplanen. Solche Projekte gelingen eher losgelöst vom Tagesgeschäft, mit einem «freien Kopf». Entsprechend empfiehlt sich, dieses Thema für einen Workshop oder eine Klausurtagung einzuplanen. Dies ermöglicht, sich in das Thema zu vertiefen und sich grundlegendere Gedanken über die Organisation zu machen. Nicht selten entstehen kreative Ideen ausserhalb der gewohnten Strukturen, in einer anderen Umgebung.

Die Beschäftigung mit der Vision dient dazu, die Ausrichtung zu klären und ein klares Profil des Vereins zu erstellen. Eine Vision soll verständlich formuliert werden. So kann gegen aussen vermittelt werden, was Sinn und Zweck der Organisation sind und welche Ziele verfolgt werden. Schliesslich erhalten damit auch potenziell an einer Mitarbeit interessierte Menschen ein klares Bild über Sinn und Zweck des Vereins. Denn im Bereich der Freiwilligenarbeit verändert sich viel. Gemäss dem Monitoring der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft sind aber heute nicht weniger Menschen als früher bereit, sich ehrenamtlich zu engagieren. Also stellt sich eher die Frage, wie man diese Menschen für die eigene Organisation gewinnen könnte. Dazu dann mehr in der nächsten Ausgabe von «samariter».

Wen brauchen wir im Vorstand?

Ist die langfristige Ausrichtung klar, dann kann gefragt werden, welche Strukturen oder Organisationsformen es braucht, um die Vision umzusetzen. Normalerweise hat ein Verein einen Vorstand, der die Führung und die damit verbundenen Aufgaben übernimmt. Grundsätzlich ist es wichtig, sich zuerst zu überlegen, welche Anforderungen und Kompetenzen es im Vorstand braucht. Daraus ergibt sich dann die personelle Zusammensetzung

In den vier Ausgaben des Verbandsmagazins «samariter» erscheinen vier Artikel zu folgenden Themen: Vorstandsarbeit und -zusammensetzung; Mitglieder gewinnen; Nachfolge planen sowie Unterschiedliche Altersgruppen im Samariterverein. Sie werden Bekanntes und Neues zu diesen Themen lesen.

des Vorstands bzw. die Suche nach geeigneten Vorstandsmitgliedern. Der Vorstand sollte nicht zu gross sein und als Team auftreten können. Denn auch wenn intern heftig diskutiert werden kann, sollte der Vorstand den Vereinsmitgliedern gegenüber und in der Öffentlichkeit als Einheit auftreten.

Wie macht Vorstandsarbeit Spass?

Vorstandsarbeit bedeutet, Verantwortung zu übernehmen und zusätzlichen Aufwand auf sich zu nehmen. Dies auf Kosten der persönlichen Freizeit. Was kann also Mitglieder motivieren, sich für die Vorstandsarbeit zur Verfügung zu stellen? Gemäss Studien zur Freiwilligenarbeit gibt es hauptsächlich vier Gründe, warum sich Menschen freiwillig engagieren. Dazu zählen: genügend Freizeit haben, sich sinnstiftend engagieren, die Möglichkeit erhalten, die Aufgaben flexibel zu erfüllen, sowie mit Spass gut zusammenarbeiten können. Ganz wichtig ist, dass man den Mitgliedern aufzeigen kann, welcher Gestaltungsraum ausgefüllt werden kann. Je mehr

die Vorstandsarbeit solche Kriterien erfüllt, desto eher sind Menschen bereit, sich zu engagieren.

PRAKTISCHE TIPPS FÜR DIE VORSTANDSARBEIT

- Es darf auch gelacht, gefeiert und gemeinsam gelernt werden.
- Es ist gut, einander vertrauen zu können.
- Beendete Themen oder Aufgaben wollen offiziell abgeschlossen werden.
- Innerhalb des Vorstands darf um eine Meinung gerungen werden, gegen aussen soll der Vorstand möglichst geeint auftreten.
- Der Vorstand kann auch ausserhalb der Vorstandsarbeit etwas zusammen unternehmen.



Interview mit Philipp Moor

TEXT: Susanne Brenner



Philipp Moor ist bei der Zentralorganisation Samariter Schweiz zuständig für die Verbandsunterstützung. Eines seiner Anliegen ist, dass lokale Samaritervereine in ihrer Arbeit und Organisation gestärkt und noch besser unterstützt werden. Er arbeitet insbesondere mit den Kantonalverbänden und einer Fachgruppe «Verbandsunterstützung» zusammen. Unter anderem beschäftigt sich diese mit der Frage, wie die Vereinscoaches in den Kantonalverbänden ausgebildet werden müssen, damit diese Vereine vor Ort kompetent beraten können.

Welche Überlegungen sollten in die Visionsdiskussion von Samaritervereinen einfließen?

Eine der wohl augenfälligsten gesellschaftlichen Entwicklung ist, dass Menschen weltweit immer älter werden und dabei länger fit bleiben. Man spricht vom Megatrend der Silver Society. Da gibt es auch bei uns Frauen und Männer, die nicht mehr in den Arbeitsalltag eingebunden sind, aber dennoch nach einer sinnstiftenden Beschäftigung in dieser Lebensphase suchen. Vielleicht möchten sie sich engagieren, sich aber nicht regelmässig oder nicht für lange Zeit verpflichtet. Entsprechend passen sie mit ihren Vorstellungen und Bedürfnissen nicht in die bestehenden Vereinsstrukturen. So könnte man sich überlegen, wie diese Menschen vermehrt eingebunden werden könnten.

Aber es braucht auch die junge Generation im Verein, oder?

Unbedingt! Welche unterschiedlichen Gruppen angesprochen werden möchten, sollte in der Positionierung und der Strategie des Vereins geklärt werden. Im Falle von Samaritervereinen können es alle Altersgruppen sein. Dies ist gerade ein Vorteil bei den Samariter:innen, aber sie haben unterschiedliche Ansprüche. Deshalb muss man sich auch Gedanken zu den unterschiedlichen Bedürfnissen machen. Ich denke dabei beispielsweise an

Jugendliche oder viel beschäftigte Eltern mit Kindern oder eben ältere Menschen. Was könnte sie interessieren? Wie könnte man sie einbinden, und welche Einsatzmöglichkeiten würde dieser Gruppe entsprechen? Letztlich ist es also eine Frage des Angebotes. Es gibt ein interessantes Monitoring der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft, das die Tendenzen in der Freiwilligenarbeit untersucht. Im Kapitel «Das Wichtigste in Kürze» kann man sich gut einen Überblick verschaffen.

Worauf ist Ihrer Meinung nach bei der Zusammensetzung des Vorstands zu achten?

Ein Vorstand ist idealerweise möglichst heterogen. Die Aufgaben, die dem einzelnen Vorstandsmitglied übertragen werden, sollten möglichst dessen Kompetenzen entsprechen. Das heisst, dass bei der Wahl möglichst die zu erfüllenden Aufgaben im Zentrum stehen sollten, weniger die Personen. Vorstandspersonen haben idealerweise eine noch höhere Identifikation mit dem Samariterverein und sind sich bewusst, dass es die Aufgabe des Vorstandes ist, den Verein in die Zukunft zu führen.

Wie wird ein Vorstand möglichst effizient?

Es sollte darauf geachtet werden, dass die Grösse des Vorstands in einem guten Verhältnis zur Ver-

einsgrösse steht. Ein Vorstand, in dem fünf Personen die Hauptaufgaben abdecken, ist erfahrungsgemäss effizienter als grosse Vorstände mit vielen zersplitterten Aufgabenbereichen. Das heisst aber nicht, dass gewisse Aufgaben beispielsweise nicht an Fachgruppen oder an Mitglieder delegiert werden können. In solchen Fällen muss einfach das Reporting an den Vorstand gewährleistet sein. Viele Vorstände kümmern sich um viele kleine operative Details. Hier lohnt es sich, auch mal zu hinterfragen, ob diese nicht durch andere Personen ausgeführt werden könnten. Es geht darum, dass dank einer effizienten Vorstandsarbeit mehr Freizeit für den Verein bleibt. Also für das, was alle wollen – ein tolles Vereinsleben.

Niemand hat gerne elend lange Sitzungen. Wie kann man Sitzungen straffen?

Es ist sicher wichtig, dass Vorstandssitzungen gut vorbereitet sind. Dazu gehört, dass allen klar ist, was von den einzelnen Mitgliedern erwartet wird. Meines Erachtens ist wichtig, dass die Sitzungsleitung kommuniziert, was im Vorfeld vorbereitet werden soll. Klar muss auch sein, ob es zu einem Thema Raum für eine Diskussion gibt und ob entschieden werden muss. Ebenfalls ist wichtig, dass die Entscheide protokolliert werden. Mein Slogan ist jeweils: Einladung gleich Auftrag.

Und wie können Vorstandssitzungen attraktiv gestaltet werden und Spass machen?

Die vorher erwähnten Tipps helfen sicher dabei. Auch verschiedene Settings wie beispielsweise Workshops können Abwechslung schaffen. Flexibler wird man auch mit hybriden Formaten, wenn gewisse Personen aus zeitlichen oder anderen Gründen nur online teilnehmen können. Wenn ein Vorstand sich selbst viel Gestaltungsraum geben möchte, ist ein Kanban-Board eine Möglichkeit

(Link siehe unter Hilfsmittel). Das eröffnet die Möglichkeit, die Themen der Aktualität entsprechend zu gewichten, spontaner zu agieren und aus dem Trott herauszukommen. Die Mitglieder sind von Anfang an aufgefordert, mitzugestalten. Der Nachteil ist, dass dieser Findungsprozess natürlich etwas Zeit braucht.

STUDIEN

- Markus Lamprecht, Adrian Fischer, Hanspeter Stamm, Freiwilligenmonitor 2020, Zürich und Genf 2020. <https://sgg-ssup.ch/freiwilligenarbeit/freiwilligenmonitor/>

HILFSMITTEL

- Digitale Hilfsmittel erleichtern die Vereinsarbeit. Auf eine Dokumentenablage auf Kollaborationsplattformen (Dropbox, OneDrive, Teams usw.) können alle Vorstandsmitglieder jederzeit zugreifen. Dateien können bearbeitet und abgelegt werden, sodass alle immer auf die neueste Version zugreifen können. Frühere Protokolle und Dokumente sind jederzeit verfügbar.
- Das Extranet unter samariter.ch bietet Mitgliedern Checklisten, Formulare und Merkblätter für die Arbeit im Samariterverein.
- Informationen zu Kanban-Board von vitamin B, Fachstelle für Vereine: <https://www.vitaminb.ch/vereins-glossar/kanban/>

UNTERSTÜTZUNG

- Die Vereinscoaches der zuständigen Kantonalverbände unterstützen lokale Vereine u.a. auch bei der Organisationsentwicklung.

«Wenn Samaritervereine Mitglieder für die Arbeit im Vorstand gewinnen möchten, hilft es, die Haupttreiber für Freiwilligenarbeit zu kennen und den Gestaltungsraum attraktiv zu gestalten.»



SCHWEDENRÄTSEL

knappes Nacht- hemd	Teil e. Sitz- möbels	Faust- kämpfer	Berner Fuss- ballclub	Hieb- u. Stoss- waffe	↖	dt. Adels- prädikat	Sitzbe- reich im Theater	geklärte Flüssig- keit	↖	einge- fräste Rille	Abk.: Fein- silber	alt Bun- desrat † 1977	Abk.: Klasse	Südsee- insel- staat	↖	Halbton über G	oriental. Brot
↙	↘	↘	↘	↘			↘	An- steckung (med.)	↘	↘	↘	↘	↘	↘			↘
Amts- trachten						lat.: das ist (2 W.)		gelang- weilt, uninter- essiert		↻4						Grenz- befesti- gung im MA	
röm. 1010	↘		Weste (frz.)		Ausruf des Ekels	↘	↻5			Händler- viertel im Orient		Ver- tiefung		ital. Tonbez. für das A	↘		
Heiligen- sage	↘		↘					Strom in Zentral- afrika		Bündner Winter- sportort	↘						
kelt. Name Irlands	↘				Land- schaft im Kanton Bern		schweiz. Fuss- baller (Denis)	↘				↻7		süd- westfrz. Dépar- tement			mit dem Internet verbun- den
Annonce		Zürcher Pfarrer † 2018 (Ernst)		Bewoh- ner e. Erdeils	↘	↻1			Beweis		Frauen- name		Wortteil: Stick- stoff	↘			
↙	↻8	↘					negat. elektr. Teilchen		Nord- west- schwei- zerin	↘	↻2						
↙				Fremd- wortteil: halb (lat.)	Schlag- ader	↘								Pferde- zuruf: links!		ägypt. Gott der Erde	
nicht nah	feierl. Gedicht		Teil des Pfeil- bogens	↘				Frage nach e. Ort		kurzer engl. Gruss		Schloss östl. von Winter- thur	↘				
Binde- wort	↘		lat.: und	↘		engl.: zu, nach	seel. Not äussern, jammern	↘						↻9			
Lehre der Haut- krank- heiten	↻3					↘						Wein- stock	↘				
männl. Fürwort	↘		Frauen- name	↘	↻6				1	2	3	4	5	6	7	8	9

SUDOKU

LEICHT

			8			9	3	
3	7		5		1		6	
6		8				5		
	6			5			1	8
			2	1	4			
1	2			8			9	
		7				1		3
	3		7		9		5	4
	4	6			5			

MITTEL

2	6			1				
9					4	7		
5				9				4
			5		7	3		
	7						4	
		9	8		1			
8				2				3
		1	3					5
				5			9	1

Kurse und Lehrgänge 2023

Kick-off

Kurs/Lehrgang	KW	Kursdaten	Dauer/Tage	Kursort	Sprache
Kick-off 2023/02-D	12	20.03.2023	½, 16.30–21.00 Uhr	Onlineveranstaltung (Zoom)	DE

Kursleiter 1 IVR

Kurs/Lehrgang	KW	Kursdaten	Dauer/Tage	Kursort	Sprache
Kursleiter 1 IVR LG 1A / Präsenztage 1 + 2	16	22.04.2023–23.04.2023	2	Hotel Sempachersee 6207 Nottwil	DE
Kursleiter 1 IVR LG 1A / Präsenztage 3 + 4	25	24.06.2023–25.06.2023	2	Hotel Sempachersee 6207 Nottwil	DE

Passerellen Kursleiter 1 IVR

Kurs/Lehrgang	KW	Kursdaten	Dauer/Tage	Kursort	Sprache
BLS-AED Generic Instructor Passerelle SL → KL1 IVR Passerelle JT → KL1 IVR LG 2 / Präsenztage 1	25	24.06.2023	1	Hotel Sempachersee 6207 Nottwil	DE

Samariterlehrer

Kurs/Lehrgang	KW	Kursdaten	Dauer/Tage	Kursort	Sprache
Samariterlehrer (bereits ausgebucht) LG 1B / Präsenztage 3–5	12	24.03.2023–26.03.2023	3	Hotel Sempachersee 6207 Nottwil	DE
Samariterlehrer (bereits ausgebucht) LG 1C / Präsenztage 6+7	19	13.05.2023–14.05.2023	2	Hotel Sempachersee 6207 Nottwil	DE

Passerellen Samariterlehrer

Kurs/Lehrgang	KW	Kursdaten	Dauer/Tage	Kursort	Sprache
Passerelle KL1 IVR → SL LG 1A / Präsenztage 1–3	8	24.02.2023–26.02.2023	3	Hotel Sempachersee 6207 Nottwil	DE
Passerelle KL1 IVR → SL LG 1B / Präsenztage 4+5	17	29.04.2023–30.04.2023	2	Hotel Sempachersee 6207 Nottwil	DE

Tageskurse

Kurs/Lehrgang	KW	Kursdaten	Dauer/Tage	Kursort	Sprache
Präsentationstechnik LG 1 / Präsenztage 1	43	28.10.2023	1	Hotel Sempachersee 6207 Nottwil	DE
Moulagieren LG 1 / Präsenztage 1	43	29.10.2023	1	Hotel Sempachersee 6207 Nottwil	DE

AKTUELL AUF SAMARITER.SHOP

Kinder-Übungspuppe CRASH JUNIOR



Die Kinder-Übungspuppe CRASH JUNIOR eignet sich perfekt für die Übung von Unfallszenarien bei Kindern. An Kopf, Rumpf und Extremitäten der Übungspuppe befinden sich beidseitig Flanschflächen, um Verletzungsmuster mit Klettverschluss anzubringen. Die 110 cm grosse und ca. 750 g schwere CRASH-JUNIOR-Übungspuppe lässt sich über einen Reissverschluss individuell füllen.

Im Lieferumfang enthalten ist ein Download-Link für Verletzungsbilder. Alternativ können gebrauchsfertig laminierte und mit Klettstreifen versehene Kinder-Verletzungsmusterkarten als Zubehör bestellt werden.

Baby-Rettungsdecke

Die isothermische Baby-Rettungsdecke mit Kapuze ist ideal für die Wärmehaltung von Neugeborenen. Die beidseitig mit Aluminium bedampfte Folie verhindert das Absinken der Körpertemperatur beim Transport der kleinen Patienten. Die Decke hat die Masse 80×100 cm und ist unsteril.



Grosse Defibrillator-Eintauschaktion



Profitieren Sie von der grossen Eintauschaktion im Samariter.shop! Senden Sie uns Ihr altes Gerät (Marke und Typ egal), und Sie erhalten einen zusätzlichen Rabatt von 300 Franken auf einen neuen Defibtech Lifeline View Defibrillator. Der Lifeline View ist ein robustes, kompaktes Gerät, das auch bequem in einem Notfallrucksack verstaut werden kann. Der Defibrillator führt mit einem Video in Farbe Schritt für Schritt durch die Erste-Hilfe-Massnahmen.

Verwenden Sie folgenden Code für die Eintauschaktion im Samariter.shop bis zum 31.3.2023: 6B9FB3GW, oder kontaktieren Sie uns via info@samariter.shop.

Samariterinnen und Samariter profitieren auf Samariter.shop von Vergünstigungen. Detaillierte Angaben sowie Informationen zu Preisen und Zubehör erhalten Sie unter Samariter.shop, info@samariter.shop, Tel. 032 566 71 71.

Kontakt

Redaktion «samariter», Postfach, 4601 Olten
redaktion@samariter.ch

Ihre Leserbriefe senden Sie am besten per E-Mail oder
Post an die Adresse der Redaktion.

DIE NÄCHSTEN AUSGABEN

Ausgabe-Nr.	Redaktions- schluss	Erscheinungs- datum
2/2023	7.4.2023	10.5.2023
3/2023	7.7.2023	9.8.2023
4/2023	6.10.2023	8.11.2023

WIR HABEN ZU FEIERN!

135 Jahre engagiert für eine Herzenssache, die Leben rettet!

Wie viele Jahre sind Sie schon aktive Samariterin
oder aktiver Samariter?

➔ Schicken Sie uns Ihre Antwort oder einen kurzen
Kommentar und ein hochaufgelöstes Foto mit/von
Ihnen an redaktion@samariter.ch. Wir werden im
Laufe des Jubiläumsjahres die eine oder andere
Geschichte im Magazin aufnehmen. Herzlichen Dank
schon jetzt für Ihren Beitrag!

**Telefonische Erreichbarkeit der
Geschäftsstelle**

Wir sind Montag bis Freitag unter 062 286 02 00
wie folgt erreichbar:

8.00–12.00 UHR
14.00–16.00 UHR

Wir freuen uns auf Ihre Kontaktaufnahme
und sind gerne für Sie da.

Das Pflegebett für daheim

Zum Kaufen oder Mieten

Im Pflegefall brauchen Sie jemanden, der zuhört,
mitdenkt und zügig helfen kann. Darum steht bei uns
ein persönlicher, effizienter Service und eine
zuverlässige Qualität an erster Stelle.

Nehmen Sie gerne mit uns Kontakt auf und
profitieren Sie von unserer langjährigen
Erfahrung und unserem Fachwissen.



**HEIMELIG
BETTEN**
Das Pflegebett für daheim

heimelig betten AG · Einfangstrasse 9 · CH-8575 Bürglen · heimelig.ch · info@heimelig.ch · T 071 672 70 80

RÄTSEL: LÖSUNGEN VON S. 28

■■■■■ V ■■■ F ■■■■ G ■■
 B A B Y D O L L I N F E K T I O N
 ■ R O B E N O L U S T L O S ■ A
 ■ M X ■ G ■ I G I T T ■ N ■ L A
 ■ L E G E N D E ■ R ■ B E R G U E N
 ■ E R I N ■ E ■ Z A K A R I A ■ T ■
 ■ H ■ L ■ A S I A T ■ S ■ L ■ A Z O
 I N S E R A T ■ I ■ B A S L E R I N
 W E I T ■ R ■ A R T E R I E ■ I ■ L
 ■ ■ E ■ S E H N E ■ L ■ L ■ H E G I
 ■ O B ■ E T ■ I ■ W E H K L A G E N
 ■ D E R M A T O L O G I E ■ R E B E
 ■ E R ■ I L O N A

SAEUGLING

4	5	2	8	7	6	9	3	1
3	7	9	5	4	1	8	6	2
6	1	8	3	9	2	5	4	7
7	6	4	9	5	3	2	1	8
9	8	5	2	1	4	3	7	6
1	2	3	6	8	7	4	9	5
5	9	7	4	6	8	1	2	3
8	3	1	7	2	9	6	5	4
2	4	6	1	3	5	7	8	9

2	6	4	7	1	5	9	3	8
9	1	3	6	8	4	7	5	2
5	8	7	2	9	3	1	6	4
6	2	8	5	4	7	3	1	9
1	7	5	9	3	2	8	4	6
3	4	9	8	6	1	5	2	7
8	5	6	1	2	9	4	7	3
4	9	1	3	7	6	2	8	5
7	3	2	4	5	8	6	9	1

JEDES ENGAGEMENT BRAUCHT EINE SOLIDE BASIS

25%
Samariter-
RABATT!



Konfigurations-Beispiel: Faltzelt 6,0 x 3,0 Meter
mit geschlossenen Seitenwänden und Unterteilung

Pro-Tent MODUL 4000 – die mobile Plattform für Ihr Engagement vor Ort.

- > das patentierte Faltzelt-System in Schweizer Premium-Qualität
- > Aufbau in Rekordzeit
- > Transporttasche mit großen Laufrollen
- > 100% wasserdicht
- > diverse Zeltgrößen erhältlich
- > gefertigt bei der BSZ-Stiftung* Einsiedeln, ISO 9001 zertifiziert

* Werkstatt für Menschen mit Handicap



Konfigurations-Beispiel: Faltzelt 4,5 x 3,0 Meter
mit geschlossenen Seitenwänden und Unterteilung



10 Jahre gemeinsam engagiert.



PRO-TENT AG · Zelt- und Messebau-Systeme · Neuhoferstrasse 10 · 8630 Rüti
Tel.: +41 (0) 55 220 28 00 · info@pro-tent.ch · www.pro-tent.ch

ENTFALTE DEIN KÖNNEN